

Antisemitismus entschieden entgegentreten

GEDENKVERANSTALTUNG Dornumer erinnern an die Opfer des Pogroms vom 9. November 1938

Zum 81. Mal jährte sich die Reichskristallnacht. 36 Gemeindemitglieder wurden deportiert.

VON THOMAS HÖNSCHIED

DORNUM – 36 Namen wurden am vergangenen Sonnabend um kurz vor 18 Uhr auf dem Dornumer Marktplatz verlesen. Namen von ehemaligen Bürgerinnen und Bürgern, darunter Frauen, Kinder und Greise, die am 9. November 1938 von ihren Mitbürgern und Nachbarn aus dem Haus gezerrt, unter Gejohle und Beschimpfungen auf dem Marktplatz zusammengetrieben und von dort deportiert wurden – weil sie Juden waren. Für jeden Namen entzündeten vier Schülerinnen der Realschule Dornum eine Kerze. Mit ganz wenigen Ausnahmen endeten alle 36 Biografien, die sie vortrugen, mit „ermordet“.

Der Verein Synagoge Dornum, das evangelisch-lutherische Pfarramt, die Realschule Dornum und die Gemeinde, vertreten durch Bürgermeister Michael Hook, hatten gemeinsam zum Gedenken eingeladen. Die Veranstaltung, an der außerdem Reno Geiken von der neapostholischen Kirche mitwirkte, begann in der Bartholomäuskirche und endete mit dem Entzünden der Kerzen am Mahn-



Georg Murra-Regner erinnerte an die Opfer.

mal auf dem Marktplatz. Zusammen erinnerten die Organisatoren an die Opfer des dunkelsten Tages der deutschen Geschichte: In der Reichskristallnacht, die sich am Sonnabend zum 81. mal jährte, brannten in ganz Deutschland die Synagogen. Dornum machte keine Ausnahme. In der Synagoge wütete der braune Mob, das Inventar des Gebetshauses mit den heiligen Thorarollen, Gebetbüchern und dem Gemeinderegister wurde einen Tag später auf dem Marktplatz verbrannt. Nur weil sie kurz zuvor an einen ortsansässigen Tischler verkauft worden war, entging die Dornumer Synagoge dem Feuer.



Trotz Regens folgten viele Menschen der Einladung zum gemeinsamen Gedenken auf dem Marktplatz.

BILDER: THOMAS HÖNSCHIED

Die Gewalt sei offenkundig gewesen, sagte Georg Murra-Regner, Vorsitzender des Vereins Synagoge Dornum, in seiner Begrüßungsansprache. Jeder, der seine Augen und Ohren nicht verschlossen habe, habe sie sehen können: „Die Führer der Partei und ihre Mitläufer ließen von Anfang an nie einen Zweifel daran, dass ihr Kampftruf ‚Deutschland erwache!‘ unauflöslich verbunden war mit ‚Juda verrecke!‘“ Der Gewalt sei die Ächtung vorausgegangen. „Die Parolen waren laut und sichtbar“, so Murra-Regner.

Bürgermeister Hook sagte in seinem Grußwort zu den Ereignissen des Pogroms: „In dieser Nacht schwand auch

die letzte Hoffnung auf Menschlichkeit.“ Auch nach dem Krieg sei die Frage nach dem „Warum?“ viel zu wenig gestellt worden. „Niemand sprach von den Erniedrigten und Ermordeten, alle waren froh, dass der Krieg beendet war.“ Hook appellierte an die Besucher der voll besetzten Kirche: „Millionen von Toten mahnen und weitere Millionen von Vertriebenen und Flüchtlingen haben das Recht auf Erinnerung. Lassen Sie uns alle gemeinsam zusammenstehen, wider das Vergessen.“

Als „eine Sünde gegen den Gott unserer Mütter und Väter“, bezeichnete Pastorin Cordula Trauner den Antise-

mitismus. „Wer sich Christ und Christin nennt, kann kein Antisemit sein – Jesus Christus war Jude“, so Trauner. „Im Judentum liegen unser aller Wurzeln: Juden, Christen und Muslime.“

Bevor Paolo Patane und der Dornumer Posaunenchor, die den Abend musikalisch begleiteten, die Besucher zum Marktplatz entließen, trug Reno Geiken das Gedicht „Novemberpogrom“ vor. Darin heißt es: „Menschheit, gib acht! Dass nicht wieder der Schuldlose stirbt, dass nicht wieder der Hass triumphiert.“ Die Kerzen am Mahnmal hielten am Sonnabend dem Regen stand. Ein Zeichen der Hoffnung.